

sie scheinen. Was sich abspielt innen und außen am Kurfürstendamm, der Verkehr im Innern der Stadt, unser teures Tempo und die anderen Dinge, auf die wir stolz sind, rühren nicht so sehr an den eigentlichen Kern Berlins, der es von anderen großen Städten, wie Hamburg oder Köln, unterscheidet. Es sind mehr Größen-, weniger Wesensunterschiede zwischen damals und jetzt.

Fontane sah Berlin mit den Augen des größten deutschen Erzählungskünstlers der letzten hundert Jahre. Er sah das damalige Berlin so wesentlich, fertigte ein Bild von so wesentlichen Qualitäten, daß es wie Bilder von Steffek trotz allem Wechsel lebendig ist wie damals. Darin besteht sein Genie, das auf lange Zeit etwas festlegte. An Plüsch, Renaissancekamin und Berliner Zimmer soll man sich nicht stören, so wenig wie an Pferdebahn und den umständlichen kleinen Dampfbooten auf der Spree.

Im Grunde ist Fontane immer noch der einzige, der Urkundliches über den Komplex Berlin gesagt hat. Er ist der einzige ernst zu nehmende Erzähler dieser Zeit, der einzige, der das Kontinuierliche der Fabel hat — der genug Atem und vor allem — noch nachträglich besonderen Dank — Substanz hat, der Erlebtes aussagen konnte, der nicht an den Hungerpfoten zu saugen hatte und den Hungrigen mit ein bißchen Gelatine abspeiste. Erheben wir keinen Anspruch auf Form: Auf Grund des traurigen Saldos, den wir ziehen müssen, können wir gern die Form vermissen, wenn die Substanz so reichlich da ist wie bei ihm. (Bei der Gelegenheit sei auf einen anderen ausgezeichneten Berliner hingewiesen, der viel zu wenig gewürdigt ist: Julius Stinde.)

Der Nachfolger Fontanes ist Thomas Mann. Aber bei diesem kann, bei allem Talent, von Fortschritt nicht die Rede sein, nur von Lübecker Variation. Fontane breitete sich mit weniger Behaglichkeit aus, sondern hatte Härte, Konsequenz der Gesinnung, Abgeschlossenheit und was sonst die Persönlichkeit begründet, die noch heute so deutlich ist wie damals. *H. v. W.*

*LEWIS MUMFORD, Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer.* Eine Studie über amerikanische Architektur und Zivilisation. Verlag Bruno Cassirer, Berlin.

Ein Buch, das den verhältnismäßig kurzen Weg der bisherigen amerikanischen Architektur im engsten Zusammenhang mit der Zivilisation zu betrachten unternimmt und gegen die Götzen Maschine und Mechanisierung, wie sie in der Idee der Wolkenkratzer ihre letzte Entfaltung gefunden haben, energisch ins Feld zieht. „Eine Zivilisation, die die Gebäude als bloße Maschinen auffaßt, endet damit, daß sie die Menschen zu Maschinenwärtern macht.“ Daß auch rein architektonisch die Hochhäuser keine Lösungen, sondern höchstens bedingte Versuche darstellen, mögen alle jene Enthusiasten, die in der Amerikanisierung unserer Großstädte das letzte Heilmittel sehen, zur Kenntnis nehmen. *C. F. R.*

*BILDWERKE OST- UND SÜDASIENS AUS DER SAMMLUNG YI YUAN.* Mit begleitendem Text von Karl With. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel.

Ein vorzüglich ausgestatteter Katalog einer Sammlung herrlicher Kunstwerke zu einem sehr wohlfeilen Ladenpreis. Die schönen Stücke sind meist in mehrfachen Ansichten und vielen Detailaufnahmen gegeben. Eine Einleitung und Bildbeschreibungen von Karl With zeugen von fundierter Wissenschaft und lassen doch das Sinnlich-Ästhetische (ein seltener Fall) voll zu ihrem Recht kommen. *C. F. R.*